

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindeglieder des Bezirkes.



Anzeigeblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirke. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: Belletristische Beilage; Donnerstags: Der Sächsische Landwirt; Sonntags: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 1 Mk. 92 Pfg., am Postschalter abgeholt 1 Mk. 60 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Abonnements-Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Altmarkt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. — Nummer der Zeitungsliste 6687. — Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für Inserate von außerhalb des Verbreitungsgebietes 15 Pfg. Die Reklamezeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach ausliegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Gestohlene Inseraten-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Inserat- und Abonnements-Bestellungen nimmt entgegen in Bautzen: Weller'sche Buchhandlung, Schulstraße 9.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

In Kralopp (Amtshauptmannschaft Grimma) und auf den Schlachtfeldern Leipzig und Zwickau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, den 15. September 1914.

Ministerium des Innern.

Teilerfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Ausdehnung des Schlachtfeldes bis Verdun. — Ein deutscher Sieg im Oberelsaß.

Großes Hauptquartier, 15. September, abends. (W. L. B. Amtlich.) Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun heraus ausgedehnt. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Dreitausend Franzosen gefangen.

München, 16. September. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Privat-Telegramm aus Zürich: Nach Privat-Nachrichten von der elsaßischen Grenze wurden die Franzosen im Oberelsaß vollständig geschlagen und zogen sich fluchtartig zurück. Auf französischer

Seite waren drei Armeekorps und eine Division im Kampfe. Die Franzosen waren den Deutschen numerisch um 25 000 Mann überlegen. Etwa 3000 Franzosen wurden gefangen genommen und viel Kriegsmaterial wurde erbeutet.

(Die amtliche Prüfungsstelle in München hat die Mitteilung dieser Meldung zugelassen.)

Sieg der Oesterreicher über die Serben.

Wien, 15. September abends. (Amtliche Meldung.) Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Generalm.

Zur Kriegslage.

Die Nachricht über Teilerfolge der deutschen Waffen im Westen wird als Bürgschaft aufzufassen werden dürfen, daß sich unsere Zuversicht mehr denn je befestigen kann. In einem Umblid über die allgemeine Lage schreibt der „W. L. B.“: „Wahrhaftig: wir dürfen zufrieden sein. Deutschland, einst das Schlachtfeld Europas, ist bis auf einige Grenzlandstrichen von den Schrecken des Krieges verschont geblieben. Trotdem Wortbruch, Verrat und Heuchelei gearbeitet haben, während unsere Heere im Westen seit Wochen tief im Inneren Frankreichs ihre Schlachten schlagen und ihre rückwärtigen Verbindungen durch Niederkämpfung aller im Rücken liegenden Sperrforts und Festungen gesichert sind.“

Das Größte steht noch aus. Wir wissen es alle. Bei den Kämpfen, die jetzt zu schlagen sind, werden sich die Franzosen bis aufs Blut wehren, denn auch sie wissen, worum es geht. Ihre Feldarmee ist der letzte Schutz Frankreichs; bricht er zusammen, so ist damit ein Zusammenbruch da, gegen den von 1870 verbläht. Feige sind die Franzosen nie gewesen; ein erbittertes, jähes Ringen steht uns bevor, vielleicht ein Ringen, das uns auf eine schwerere Charakterprobe stellt, als wie wir sie bisher zu bestehen hatten. Der Krieg mit einem kriegerischen Volke, das Rachedurst, Stolz, Eitelkeit und die gerachtfertige Besorgnis, ausgelöscht zu werden aus der Reihe der Großmächte, zu den äußersten Leistungen aufsteht, ist kein Kinderspiel, und es ist auch gut, daß es das nicht ist. Höchstes wird von uns verlangt. Aber wir dürfen die unbedingte Zuversicht haben, daß wir auch die härteste Probe bestehen werden. Unsere hohen militärischen Stellen, deren besonnene und bescheidene Selbstkritik wir alle in diesen Wochen aufs dankbarste achten gelernt haben, sind von unbedingter Zuversicht für das Endergebnis erfüllt. Dies auszusprechen zu dürfen, bedeutet noch nicht, den endgültigen Sieg verkünden. Aber es bedeutet, ihn als unbedingt sicher anzukündigen. Diese Sätze dürfen heute geschrieben wer-

den, sechs Wochen nach Kriegsbeginn. Ruhmredige Ueberblichkeit hätte vor sechs Wochen nicht mehr in Aussicht stellen können. Und wenn man es heute ausdrückt, so bleibt man in bescheidenem Stolz bei dem, was man unbedingt verbürgen kann.

Zum Kampfe bei Paris.

Berlin, 15. September. Nach einem Siegeslauf ohnegleichen sind gegenwärtig die Operationen im Westen, besonders vor Paris, zu einem gewissen Stillstand gekommen. Es wird noch tagelang schwer gefämpft werden müssen, ehe die Entscheidung fällt. Ueberwachen wird das niemand, zum wenigsten niemand, der mit militärischen Kreisen Fühlung gehabt hat. Denn dort hat man die Franzosen stets als einen sehr ernsthaften Gegner eingeschätzt, wenn man auch die Ueberzeugung hatte, daß wir ihnen überlegen sind. Dazu kommt, daß die Franzosen den Ernst des gegenwärtigen Augenblicks ebenfalls voll und ganz erkannt haben und in Erkenntnis dessen, was für sie auf dem Spiele steht, ihr Bestes leisten. Ein Grund zur Beunruhigung liegt für uns jedoch keineswegs vor, auch nicht in dem Umstand, daß aus taktischen Gründen die eine oder andere Rückwärtsbewegung ausgeführt worden ist. Von einem Siege des Gegners ist keine Rede. Vielmehr liegen die Dinge für uns durchaus so, wie wir es erwarten dürfen. An dem endgültigen Siege unserer Truppen im Westen und Osten zweifelt in eingeweihten Kreisen niemand, und wir zweifeln nicht, daß dieses Vertrauen an dem endgültigen Siege unserer Truppen auch in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes geteilt wird, daß man wie bisher auch in Zukunft den Versicherungen unseres Großen Generalstabes mehr Vertrauen schenken wird als den Lügenmeldungen der Gegner. Wir werden siegen, nicht nur, weil wir siegen müssen, sondern vor allem deshalb, weil unsere maßgebenden Kreise vorher alle Möglichkeiten erwogen und abgewogen haben und auf Grund der daraufhin getroffenen Maßnahmen nach fühlbar, ruhiger Ueberlegung der Ueberzeugung gewesen sind, daß wir den feindlichen Anstrengungen, die unserer Heeresleitung nie überrascht haben, völlig gewachsen sind.

Schlimme Finanzlage in Frankreich.

Berlin, 16. September. (W. L. B.) Nach der „Vossischen Zeitung“ verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrise. Nach Pariser Mitteilungen werden die Coupons der Pariser Stadtanleihe und der Pfandbriefe des Credit Foncier nicht bezahlt werden. Dies ist um so schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage, besonders der kleinen Sparer, galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli d. J. ausgegebene neue 3½ % Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Englands Furcht vor einer großen Seeschlacht.

Aus dem Munde ihres Hauptgegners wird heute der Kampfkraft unserer wackeren Marine ein Kompliment entgegengetragen, auf das sie stolz sein kann. Ein Telegramm meldet:

London, 16. September. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel vom 12. September: Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der hohen See fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, die die Einleitung des deutschen Flottengesetzes im Jahre 1900 skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

Hier wird also offen zugegeben, daß das gewaltige, das seebeherrschende Albion zu einer offenen Seeschlacht nicht den Mut hat, da es von ihr eine Erschütterung seiner Machtstellung zu befürchten alle Ursache hat. Der überaus gesunde Risikogedanke unserer Flottengesetze hat sich demnach auch die Anerkennung unseres stärksten Gegners erzwungen. Im übrigen mag die „Times“ die Tätigkeit des Admirals Jellicoe so viel rühmen, wie sie will; daß er unserer Flotte das Geheiß des Handelns ganz nach seinem Belieben diktiert